

Inhaltsverzeichnis

I Einleitende Kapitel

1	Was ist Psychotherapie, was ist Gesprächspsychotherapie?	3
	<i>Eva-Maria Biermann-Ratjen</i>	
1.1	Was ist Psychotherapie?	4
1.1.1	Eine Definition von Psychotherapie	4
1.1.2	Psychotherapie ist ein Prozess zur Beeinflussung	4
1.1.3	Psychotherapie ist ein bewusster und geplanter Prozess	6
1.1.4	Psychotherapie ist Beeinflussung in Richtung auf ein definiertes, nach Möglichkeit gemeinsam erarbeitetes Ziel	7
1.1.5	Psychotherapie ist Krankenbehandlung auf der Basis einer Theorie des normalen und pathologischen Verhaltens	8
1.1.6	Psychotherapie beeinflusst mit psychologischen Mitteln (durch Kommunikation)	9
1.1.7	Psychotherapie beeinflusst mittels lehrbarer Techniken	11
1.1.8	Was ist Gesprächspsychotherapie?	11
	Weiterführende Literatur	13
2	Die Entwicklung des Klientenzentrierten Konzepts	15
	<i>Diether Höger</i>	
2.1	Die Gesprächspsychotherapie als Ergebnis aus therapeutischer Praxis und empirischer Forschung	16
2.1.1	Erste Anfänge	16
2.1.2	Der eigene Ansatz	18
2.1.3	Rogers als Bahnbrecher für die Psychotherapieforschung	21
2.2	Besondere Merkmale des Klientenzentrierten Konzepts	21
2.2.1	Wachstum in einer therapeutischen Beziehung	22
2.2.2	Nicht-Direktivität	22
2.2.3	Gegenstand der Behandlung ist nicht das Symptom, sondern die Person	24
2.2.4	»Klient« oder »Patient«?	24
2.3	Das Menschenbild des Klientenzentrierten Konzepts	25
2.3.1	Ist der Mensch »gut«?	25
2.3.2	Wie lässt sich die skeptische Sicht Freuds erklären?	26
2.3.3	Die Kontroverse mit Skinner	27
2.4	Funktion und Bedeutung von Paradigmen in der Wissenschaft	29
2.5	Die Einführung des Klientenzentrierten Konzepts in Deutschland	31
	Weiterführende Literatur	31

II Theoretische Grundannahmen

3	Klientenzentrierte Persönlichkeitstheorie	35
	<i>Diether Höger</i>	
3.1	Organismus	37
3.2	Aktualisierungstendenz	38
3.2.1	Definition und Begriff der Aktualisierungstendenz bei Rogers	38
3.2.2	Die beiden Aspekte der Aktualisierungstendenz: Erhaltung und Entfaltung	39
3.2.3	Die Aktualisierungstendenz als Selbstorganisation	41

3.2.4	Konsequenzen für das Verständnis der Aktualisierungstendenz	47
3.2.5	Aktualisierungstendenz und therapeutisches Handeln	49
3.3	Die Repräsentation der Welt in der Person.	51
3.3.1	Erfahrung.	51
3.3.2	Symbolisierung	54
3.3.3	Selbst.	57
3.3.4	Kongruenz/Inkongruenz zwischen Selbst und Erfahrung	62
	Weiterführende Literatur.	65
4	Klientenzentrierte Entwicklungslehre	67
	<i>Eva-Maria Biermann-Ratjen</i>	
4.1	Vergleich mit psychoanalytischen Konzepten	69
4.2	Klientenzentrierte Entwicklungstheorie: Theorie der Selbstentwicklung	69
4.3	Definitionen des Selbst.	70
4.4	Die Integration von Selbsterfahrung in das Selbstkonzept	71
4.5	Die Bedeutung der Affekte für den empathischen Kontakt	72
4.6	Die Entwicklung des »sense of self« nach Stern.	72
4.6.1	Der Prozess der Selbsterfahrung	72
4.6.2	Die auftauchende Selbstempfindung.	73
4.6.3	Die Konsolidierung der Empfindung eines Kernselbst	73
4.6.4	Die Empfindung eines subjektiven Selbst	74
4.6.5	Das verbale Selbst.	75
4.6.6	Das narrative Selbst	75
4.6.7	Zusammenfassung und Bezug zum Klientenzentrierten Konzept.	76
4.7	Die Bindungstheorie	76
4.7.1	Die zentralen Postulate der Bindungstheorie.	76
4.7.2	Das Bindungsbedürfnis ist ein eigenständiges Bedürfnis	77
4.7.3	Die Bindungsmuster.	78
4.7.4	Die drei den Bindungsmustern zugrunde liegenden Faktoren.	79
4.7.5	Die Stabilität der Inneren Arbeitsmodelle.	80
4.8	Die Selbsterhaltungstendenz.	80
4.8.1	Das Bedürfnis nach positiver Selbstbeachtung	81
4.8.2	Inkongruenz	81
4.9	Phasen der Selbstkonzeptentwicklung	82
4.9.1	Erste Phase	82
4.9.2	Zweite Phase.	83
4.9.3	Dritte Phase.	84
	Weiterführende Literatur.	85
5	Krankheitslehre der Gesprächspsychotherapie.	87
	<i>Eva-Maria Biermann-Ratjen</i>	
5.1	Die Grundlage für Veränderungen im Therapieprozess	88
5.2	Die Grundlage von Inkongruenz.	90
5.2.1	Die Bedingungen für die Integration von Erfahrungen in das Selbstkonzept	90
5.2.2	Die Spaltung der Aktualisierungstendenz in eine Selbstentwicklungstendenz und eine Selbsterhaltungstendenz	90
5.2.3	Die Verteidigung gegen die Erfahrung zum Beispiel in der posttraumatischen Belastungsreaktion	91

5.2.4	Die Verteidigung gegen die Erfahrung zum Beispiel im Erleben des Bedürfnisses nach positiver Selbstbeachtung	92
5.2.5	Das Bedürfnis nach bedingungsfreier positiver Beachtung.....	93
5.3	Die mehr oder weniger voll funktionsfähige Person	93
5.3.1	Die »fully functioning person«	93
5.3.2	Der Psychotherapiepatient.....	95
5.4	Differenzielle Beschreibungen des Inkongruenzerlebens	96
5.4.1	Das differenzielle Krankheitsverständnis in der prozessorientierten Gesprächspsychotherapie	96
5.4.2	Der prozess-experientielle Aspekt des Klientenzentrierten Konzepts	97
5.4.3	Primäre und sekundäre Inkongruenz	98
5.5	Zusammenfassung	103
	Weiterführende Literatur	104
6	Klientenzentrierte Therapietheorie	105
	<i>Diether Höger</i>	
6.1	Wie therapeutische Veränderungen entstehen	106
6.1.1	Zwei Personen befinden sich in psychologischem Kontakt.....	107
6.1.2	Die erste Person, der Klient/Patient, befindet sich im Zustand der Inkongruenz, ist verletzbar bzw. ängstlich.....	107
6.1.3	Die zweite Person, der Therapeut, ist in der therapeutischen Beziehung kongruent	108
6.1.4	Der Therapeut erfährt gegenüber seinem Klienten Bedingungsfreie Positive Beachtung	109
6.1.5	Der Therapeut versteht empathisch den Inneren Bezugsrahmen des Patienten	114
6.1.6	Der Patient nimmt zumindest in Ansätzen die Bedingungsfreie Positive Beachtung und das Empathische Verstehen des Therapeuten wahr	118
6.1.7	Zur therapeutischen Beziehung	118
6.2	Wie und warum wirkt Gesprächspsychotherapie?	120
6.3	Die Klientenzentrierte Therapietheorie und die Praxis	121
	Weiterführende Literatur	126
III	Praxis der Gesprächspsychotherapie	
7	Therapieziele	129
	<i>Jochen Eckert</i>	
7.1	Das Klientenzentrierte Konzept und die Festlegung von Therapiezielen	130
7.2	Sechs Therapieziele	132
7.2.1	Therapieziele, die sich aus der Persönlichkeits- und der Störungstheorie ergeben.....	132
7.2.2	Therapieziele, die sich aus dem Menschenbild ergeben.....	133
7.2.3	Normative Therapieziele	134
7.2.4	Therapieziele, die sich aus dem Gesprächspsychotherapieprozess ergeben	135
7.2.5	Therapieziele von Patienten.....	136
7.2.6	Die dem Klientenzentrierten Konzept immanenten Therapieziele	137
7.3	Therapieziele und Therapiezielvereinbarungen in der Praxis	138
	Weiterführende Literatur	138
8	Indikationsstellung	139
	<i>Jochen Eckert, Henriette Petersen</i>	
8.1	Anwendungsbereiche für Psychotherapie	140

8.1.1	Anwendungsbereiche für Psychotherapie im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)	140
8.1.2	Anwendungsbereiche für Psychotherapie auf der Grundlage von ICD-10-Diagnosen	142
8.2	Diagnostik und Indikation für Psychotherapie	142
8.2.1	Zur Notwendigkeit von Diagnostik in der Psychotherapie	142
8.2.2	Zur Unterscheidung von Indikation und Prognose	143
8.2.3	Die Kategorien für die Indikationsdiagnostik	144
8.2.4	Die diagnostischen Kriterien für die Prognose	146
8.3	Indikation und Prognose einer Gesprächspsychotherapie	149
8.3.1	Hinweise zur Gestaltung des Erstinterviews	149
8.3.2	Indikationsstellung und Prognose	152
8.3.3	Die Abstimmung der Indikation mit dem Patienten	157
8.4	Beispiel einer Indikationsstellung: Die Patientin Annette P.	161
8.4.1	Angaben zur Person	162
8.4.2	Frühere Behandlungen	162
8.4.3	Anlass der jetzigen Behandlung	162
8.4.4	Überweisungskontext	162
8.4.5	Befunde	163
8.4.6	Diagnose nach ICD-10	164
8.4.7	Anamnese	164
8.4.8	Überlegungen zur Genese der Erkrankung und zur auslösenden Situation	166
8.4.9	Planung der Behandlung	168
8.5	Differenzielle Indikation	169
8.5.1	Die vier Passungen des Allgemeinen Modells von Psychotherapie	170
8.5.2	Differenzielle Indikation in der Praxis	171
	Weiterführende Literatur	175
9	Der therapeutische Prozess in der Praxis	177
	<i>Jochen Eckert, Henriette Petersen</i>	
9.1	Die therapeutische Beziehung	178
9.1.1	Das geschäftspsychotherapeutische Beziehungsangebot des Therapeuten	178
9.1.2	Der Beitrag des Patienten zur geschäftspsychotherapeutischen Beziehung	185
9.2	Eine Taxonomie in der Klientenzentrierten Therapietheorie	185
9.3	Therapeutische Handlungsregeln	187
9.3.1	Nicht-Direktivität	188
9.3.2	Empathisches Zuhören	189
9.3.3	Spezifische Zentrierung der Aufmerksamkeit	189
9.3.4	Verbalisierung der Erfahrung des Patienten	192
9.4	Geschäftspsychotherapeutisches Handeln in der Praxis	196
9.5	Verlauf einer Geschäftspsychotherapie	205
9.5.1	Der Verlauf der Behandlung	205
9.5.2	Behandlungsergebnisse	212
9.5.3	Katamnese	213
9.6	Therapieabschluss	214
9.7	Typische Behandlungsprobleme	216
9.7.1	Akute Krise	216
9.8	Störungsspezifisches Vorgehen	219
9.9	Behandlungsleitlinien (Manuale)	219
	Weiterführende Literatur	222

10	Evaluation und Qualitätssicherung	223
	<i>Eva-Maria Biermann-Ratjen, Jochen Eckert, Diether Höger</i>	
10.1	Wirksamkeit	224
10.1.1	Wie lässt sich die Wirksamkeit von Psychotherapie feststellen?	224
10.1.2	Die Wirksamkeit von Gesprächspsychotherapie in empirischen Studien	226
10.2	Verfahren zur Messung des Therapieprozesses	229
10.2.1	Verfahren zur Einschätzung der Interaktion zwischen Therapeut und Patient	230
10.2.2	Verfahren zur Einschätzung des Ergebnisses von Therapiestunden	232
10.2.3	Fragebogen zur Erfassung der therapeutischen Beziehung	233
10.2.4	Hinweise zu Anwendung und Interpretation der Verfahren	233
10.3	Verfahren zur Messung des Therapieergebnisses	234
10.3.1	Verfahren zur direkten Erfolgsbeurteilung	235
10.3.2	Verfahren zum Prä-Post-Vergleich	235
10.3.3	Hinweise für die Anwendung und Interpretation	238
10.4	Supervision	240
10.4.1	Geschichte und Definition	240
10.4.2	Theorien der Supervision von Psychotherapie in der akademischen Psychologie	241
10.4.3	Praxis der Supervision von Psychotherapie	242
10.4.4	Praxis der Klientenzentrierten Supervision von Psychotherapie	243
	Weiterführende Literatur	248

IV Spezielle Anwendungsfelder

11	Kinder und Jugendliche	253
	<i>Barbara Reisel, Christine Wakolbinger</i>	
11.1	Das Konzept der Klientenzentrierten »Spieltherapie«	254
11.1.1	Carl Rogers als Kinderpsychotherapeut	254
11.1.2	Die Weiterentwicklung Klientenzentrierter Kinderpsychotherapie in den USA	256
11.1.3	Die Entwicklung der Klienten-/Personzentrierten Kinderpsychotherapie im deutschsprachigen Europa	258
11.2	Klientel und Indikation	259
11.2.1	Fragestellungen in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	259
11.2.2	Diagnostik und Indikation	260
11.2.3	Therapieziele	262
11.3	Spezielle Anforderungen an den Kinderpsychotherapeuten	262
11.4	Entwicklungspsychologische Grundlagen	264
11.4.1	Wo sich der Klientenzentrierte Ansatz mit entwicklungspsychologischen Ansätzen trifft	264
11.4.2	Zum Begriff der Aktualisierungstendenz	264
11.4.3	Die Selbstentwicklung in der neueren Säuglingsforschung	264
11.4.4	Selbstaktualisierung bedeutet Identitätsentwicklung	265
11.4.5	Selbstaktualisierung braucht Bedingungsfreie Positive Beachtung und Empathie	266
11.4.6	Die Bedeutung von Beziehungserfahrungen	267
11.4.7	Das Weltbild des Kindes: die Konstruktion der Wirklichkeit	270
11.5	Das Beziehungsangebot Klientenzentrierter Kinderpsychotherapie	272
11.5.1	Bedingungsfreie Positive Beachtung	273
11.5.2	Einführendes Verstehen (Empathie)	274
11.5.3	Kongruenz	274
11.5.4	Grenzen	275

11.5.5	Therapeutische Arbeit mit Eltern und Bezugspersonen	276
11.6	Schlussgedanke	277
	Weiterführende Literatur	277
12	Personenzentrierte Beratung	279
	<i>Franz Berger</i>	
12.1	Beratung als Alltagshandeln und als Profession	280
12.1.1	Kriterien der professionellen Beratung	281
12.2	Personenzentrierte Beratung	283
12.2.1	Was charakterisiert Personenzentrierte Beratung?	283
12.2.2	Ziele der Personenzentrierten Beratung	286
12.2.3	Indikationen, Anwendungsfelder, Anwendungsformen	286
12.3	Methode und Praxis der Personenzentrierten Beratung	288
12.3.1	Der Beratungsprozess in der Anfangsphase: Vom Erstkontakt zum Beratungsvertrag	290
12.3.2	Der Beratungsprozess in der Mittelphase: Herausfordern	295
12.3.3	Die Schlussphase der Beratung: Evaluieren, Abschließen, Abschied nehmen	306
12.4	Personenzentrierte Beratung im Wandel	308
	Weiterführende Literatur	309
13	Weitere Anwendungsbereiche von Gesprächspsychotherapie und konzeptuelle Weiterentwicklungen	311
	<i>Eva-Maria Biermann-Ratjen, Jochen Eckert, Diether Höger</i>	
13.1	Anwendungsbereiche und Anwendungsformen (Settings)	312
13.1.1	Klientenzentrierte Krisenintervention	312
13.1.2	Gesprächspsychotherapie bei körperlich Kranken und Sterbenden	313
13.1.3	Gesprächspsychotherapie in stationärem Rahmen	314
13.1.4	Klientenzentrierte Gruppenpsychotherapie	314
13.1.5	Klientenzentrierte Paartherapie	315
13.1.6	Klientenzentrierte Familientherapie	315
13.2	Konzeptuelle Weiterentwicklungen	316
13.2.1	Focusing	316
13.2.2	Emotionsfokussierte Therapie (Prozess-erlebnisorientierte Therapie)	316
13.2.3	Störungsbezogene Gesprächspsychotherapie	316
13.2.4	Das differentielle Inkongruenzmodell	317
13.2.5	Klärungsorientierte Psychotherapie – Zielorientierte Gesprächspsychotherapie	317
	Literatur	317
14	Aus- und Weiterbildung in Gesprächspsychotherapie in Deutschland, Österreich und in der Schweiz	321
	<i>Jochen Eckert</i>	
14.1	Deutschland	322
14.2	Österreich	323
14.3	Schweiz	323
	Literatur	327
	Stichwortverzeichnis	343

<http://www.springer.com/978-3-642-28649-0>

Gesprächspsychotherapie

Lehrbuch

Eckert, J.; Biermann-Ratjen, E.-M.; Höger, D. (Hrsg.)

2012, XIX, 348 S. 5 Abb., Hardcover

ISBN: 978-3-642-28649-0